№ 27. Inowraclaw, Donnerstag, den 5. April 1866.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten $12\frac{3}{4}$ Sgr.

Fünfter Jahrgang.
Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum $1\frac{1}{4}$ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Deutschland.

Berlin. Mehrere Abgeordnete des linken Centrums, die Staatsbeamte sind, sollen beabsichtigen, eine Wiederwahl abzulehnen. Es ist dringend zu wünschen, daß die betreffenden Abgeordneten ihren Entschluß bald kundgeben, damit die Aufstellung von Ersatzmännern rechtzeitig geschehen kann. Für die feudalen Anschauungen über die Bedeutung der Neuwahlen ist ein Artikel in dem „Volksbl. für St. u. L." (demselben Blatte, in dem Leo seine „Canaille der materiellen Interessen", scrophulöses Gesindel u. s. w. abgelagert hat) bezeichnend. Das Blatt erklärt die Wiederwahl der bisherigen Majorität des Abgeordnetenhauses als den Ausdruck des Volkswunsches, die gegenwärtige Verfassung des Landes abzuschaffen. Denn, so wird demonstrirt, mit der Verfassung läßt sich nur regieren, wenn im Abgeordnetenhause die Feudalen die Majorität haben. Wählt also das Volk liberale Abgeordnete, so sagt es damit: „Wir wollen keine Verfassung!" Das „Volksbl." zweifelt nicht, daß der König diesem Volkswunsche nachkommen werde. Andere Leute zweifeln sehr daran.

Die Börse hat gestern wieder einen Friedens-Anlauf genommen. Wie es den Anschein hat, ist derselbe nur durch die, wie man annahm, zuverlässige, heut auch von der „B. B. Z." mitgetheilte Nachricht begründet, daß die auf dem Kasernenhofe des Garde-Kürassier-Regiments in Berlin anberaumten Pferdeankäufe Seitens des Generalkommandos des 3. Armeekorps am 1. April sistirt worden sind. Eine andere Thatsache liegt nicht vor, denn die nochmalige bestimmte Erklärung der österreichischen Regierung, daß der Kaiser Preußen nicht angreifen werde, konnte die Situation wesentlich nicht verändern, da auch vorher allgemein als ganz feststehend angenommen wurde, daß Oesterreich Preußen nicht angreifen und mit Krieg überziehen würde. Ein bedeutsameres Moment wäre es allerdings, wenn die Seitens der preußischen Regierung angeordneten militärischen Maßregeln im Ganzen rückgängig gemacht worden wären. Davon verlautet indeß noch nichts.

Die halbamtliche „Wiener Abendpost" behauptet, daß sämmtliche Nachrichten preußischer Blätter über die österreichischen Truppenbewegungen erfunden seien. Sie sagt und A.: „Wenn behauptet wird, daß es auf allen Bahnstationen von Beurlaubten wimmelt, die zu ihren Truppenkörpern zurückkehren, so ist dies einfach eine Entstellung des Sachverhalts. Es findet nichts als die gewöhnliche Einberufung der Rekruten statt, und gerade die ältere Mannschaft wird zum Theil beurlaubt. Schon daraus geht hervor, daß eine Verstärkung des Standes nirgends erfolgt ist, und die Behauptung der „Kreuzztg.", daß die Bataillone auf 600 Mann verstärkt seien, steht völlig auf Einer Linie mit den Angaben über die imposante Aufstellung von 54 Bataillonen in Böhmen und 20,000 Mann in Mähren. Nach Troppau soll eine Division, nach Teschen und Oderberg je eine Brigade dislocirt sein, in Wirklichkeit befinden sich an der Grenze gar keine Truppen, in Troppau aber ein, sage Ein Bataillon von Kruger-Infanterie. Nur beiläufig endlich wollen wir noch erwähnen, daß auch die von Beuthen ausgegangene Nachricht, daß Chrzanow in Galizien, wo 2 Ulanen-Regimenter angesagt sein sollen, werde ein Lager ausgesteckt, gänzlich begründet ist. Wir können alle diese Beispiele eben nur aufs Gerathewohl herausgreifen, halten sie aber für völlig ausreichend zur Beurtheilung der Wahrheitsliebe und Gewissenhaftigkeit, welche sich die ministeriellen preußischen Blätter bei ihren Mittheilungen zur Richtschnur genommen haben."

Die in den westlichen Provinzen angeregte Idee, aus allen Theilen der Monarchie und unter Betheiligung aller Kreise direkte Bitten an den König um Erhaltung des Friedens zu richten, findet, wie die „B. M.-Z." schreibt, in Berlin sehr lebhaften Anklang und wird schon in kurzer Zeit zur Ausführung kommen. Am Rhein sind übrigens auch die sogenannten „Conservativen" so entschieden gegen den Krieg, daß sie sich einem solchen Schritt wahrscheinlich anschließen würden.

Die österreichischen Zeitungen und Correspondenten bleiben bei der Behauptung stehen, daß zwischen Italien und Preußen ein Bündniß abgeschlossen sei. Der „Augsb. Allg. Ztg." wird darüber aus Wien geschrieben: Die Mittheilung über den Abschluß eines Allianz-Vertrages zwischen Preußen und Florenz, stammt aus zuverlässig diplomatischer Quelle. Deren Mitgliedern des hiesigen diplomatischen Corps ist die Nachricht theils aus Berlin, theils aus Florenz zugekommen. Indessen glaubt man, daß der Vertrag, welcher bereits telegraphirt wurde, und den Graf Savonaur, Flügeladjutant des König Victor Emanuel, welcher auf der Durchreise von Brüssel nach Florenz in Berlin eingetroffen, nach Florenz mitnehmen soll, behufs Unterzeichnung des Königs Victor Emanuel — in hypothetischer Form gestellt ist, d. h. abgeschlossen für die Eventualität, daß es zum Krieg zwischen Oesterreich und Preußen komme.

Im Schooße der Pariser Conferenz geben die Dinge keineswegs nach Wunsch und scheint sogar eine Art Stockung eingetreten zu sein, denn, wie die Wiener „Presse" erklärt, ist die Angelegenheit wieder in das Stadium von Verhandlungen getreten, die von Cabinet zu Cabinet geführt werden. Wie es scheint, haben jedoch diese Verhandlungen, welche namentlich zwischen den Westmächten und Oesterreich sehr lebhaft sind, den Zweck, sich über übereinstimmende neue Instruktionen zu einigen, um welche die in Paris tagende Gesandten angesucht haben. Der Vertreter der Pforte legt eine entschiedene Geneigtheit an den Tag Hand in Hand mit dem Repräsentanten Rußlands, Baron Budberg, vorzugehen.

Wien. In unsern innern Angelegenheiten ist noch keine Wendung zum Bessern sichtbar. Die Parteien in Ungarn stehen sich noch schroffer gegenüber als früher, die Verbitterung der Nation hat allgemach einen Grad erreicht, welcher ihren Führern binnen Kurzem die besonnene vermittelnde Haltung unmöglich machen dürfte, wenn die Regierung auf ihrem bisherigen Standpunkte konsequent verharre.

Oesterreich hat zuverlässigen Nachrichten zufolge nochmals Veranlassung genommen, durch seine auswärtigen Vertreter bei den Großmächten die bestimmte Erklärung abgeben zu lassen, daß es **Preußen nicht angreifen werde** und daß es die Feindseligkeiten nur dann beginnen werde, wenn es in seinem Besitze (in Holstein) gestört werde. Zugleich hat es in Bezug auf die militärischen Maßregeln beruhigende Erläuterungen abgegeben. In Paris scheinen diese Erklärungen mit Befriedigung aufgenommen zu sein, wenigstens hebt der „Abendmoniteur" hervor, daß die militärischen Maßregeln Oesterreichs größtentheils wegen der Unruhen in Böhmen angeordnet sind. Die offiziösen österreichischen Organe versichern, daß die österreichischen Regimenter in keiner Weise verstärkt sind, ja daß auch noch nicht ein Mann zu den Fahnen berufen sei. In Berlin scheint man diesen Mittheilungen indeß keinen Glauben zu schenken. Die „Nordd. Allg. Ztg." und die „Kreuzztg." bringen immer noch lange Berichte über die „österreichischen Rüstungen". Im Uebrigen ist zu melden, daß am Donnerstag Graf v. Bismarck mit dem österreichischen Botschafter in Berlin eine längere Unterredung [illegible] Seitens des österreichischen Botschafters betont sei, daß Oesterreich nicht aggressiv vorgehen wolle. Die Unterredung soll indeß kein Ergebniß gehabt haben.

Man erwartet jetzt die Eröffnung entscheidender diplomatischer Verhandlungen in Betreff der Herzogthümer. Die „Kreuzztg." will „an der Aufrechterhaltung des Friedens" noch nicht verzweifeln. „Die ganze Lage Deutschlands und seiner Großmächte, ja die Lage Europas ist — sagt die „Kreuzztg." — von der Art jetzt, daß gewiß kein Fürst oder Staatsmann Krieg anfangen wird, ehe nicht alle andern Mittel erschöpft sind. Vielleicht daß auch Oesterreich nun seine Vorschläge machen wird, um im Verein mit Preußen nicht blos die schleswig-holsteinische, sondern auch die deutsche Frage zu lösen." Die Oesterreicher [illegible] preußische Propositionen. Es befindet sich [illegible] noch Alles in der Schwebe.

Die Mehrzahl der preußischen Blätter spricht sich fortdauernd für die Erhaltung des Friedens aus. [illegible] „Es haben nicht wenige mit der [illegible] der Herzogthümer gespielt, als verstände sie sich ganz von selbst, und als wäre sie zu erlangen, ohne daß wir durch eine sehr [illegible] recht kritische Situation hindurchgehen. Wir haben es vermieden, [illegible] populäre Verlangen [illegible] keine ernsten Folgen kommen, wenn es zur Förderung des preußischen Staates gemacht würde. Wir haben uns [illegible] als zu der Beschwerung der Februar[illegible]rungen, die uns [illegible] guten Theil der [illegible] seiner Vertrag zubringt. Die „Kreuzztg.

meint, es handle sich nicht blos um Schleswig-Holstein, sondern um die Ordnung der Gesammtverhältnisse der deutschen Großmächte, ja um die gründliche Heilung des gesammten Krankheitsstoffs Europas (!). Es ist sehr leicht in einen solchen Krieg, hineinzutreiben; der „Constitutionnel" beginnt bereits zum Tanze aufzuspielen (Frankreich heute neutral, morgen — das wird sich finden). Aber in welcher Gestalt Deutschland aus einem solchen Krieg, den man nicht in einem Jahre abmacht, herauskommen wird, wer kann das sagen? Ob in der von der „Kreuzzeitung" oder vom Nationalverein gewünschten Gestalt? Wahrscheinlich nicht, denn unsere menschlichen Gedanken reichen kaum von heute auf morgen."

Italien.

Rom. Im Vatican sind neuerdings wieder Anstrengungen im Gange, den Papst zu bewegen nach Abzug der Franzosen die ewige Stadt und Italien zu verlassen und nach Malta, Belgien oder Spanien zu gehen. Der legitimistischen Partei ist es hauptsächlich um eine allgemeine Aufregung in der katholischen Welt und um einen Schlag gegen die Bonaparte zu thun, der Papst hat aber „vorerst" dazu noch keine rechte Neigung.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Der Tenorist und Gesanglehrer Herr Mankisch aus Thorn beabsichtigt in Gesellschaft des Capellmeisters und Violoncello-Virtuosen Herrn v. Weber von dort auf seiner Kunstreise auch unsere Stadt zu berühren, um am 15. April hierselbst ein Concert zu geben. Wir nehmen schon jetzt Gelegenheit das musikliebende Publikum auf dieses Concert aufmerksam zu machen, und glauben demselben einen genußreichen Abend versprechen zu können. Wie wir hören, werden auch hiesige Kräfte bei dem Concert mitwirken.

— Die im diesjährigen Kämmerei-Etat ausgesetzte Stelle eines Büreau-Assistenten für das Polizeibüreau ist durch den Sohn des Kämmerei-Exekutors v. Radoszewski besetzt worden.

— Während am Vorabende des ersten Osterfeiertages ein blinder Feuerlärm einen Menschenauflauf in die Synagogenstraße führte, kündeten am Montage Abends die Alarm-Glocken der katholischen Kirche ein Feuer in Mtnowola (am Feldwege nach Kościelec) an, das 1 Wohnhaus, 2 Scheunen und einen Stall in Asche legte. Die städtischen Feuerspritzen waren zur Hilfe dorthin beordert.

— Am Dienstage Nachmittags wurde im Chausseegraben in der Nähe des Gangeloff'schen Etablissements ein Soldat hiesiger Garnison gefunden, der sich eines kleinen Dienst-Vergehens wegen die Pulsadern beider Arme derart verletzte, daß er, nachdem er fünf Stunden in diesem Zustande gelegen hatte, fast leblos in das Garnison-Lazareth gebracht wurde.

— Ein Barbiergehülfe hat das Osterfest traurig beendet. Derselbe war nämlich in Konitz in der Lehre, wurde vor Ablauf seiner Lehrzeit zum Militärdienste herangezogen und trieb sein Geschäft nach derselben auf dem platten Lande hiesigen Kreises und durch einige Monate in hiesiger Stadt, nicht ahnend, daß ihn seines Vergehens wegen ein Prozeß gemacht werde. In Folge einer Requisition des Kgl. Kreisgerichts mußte der Bartkünstler nach Konitz transportirt werden.

— Am Dienstage gingen ein paar Pferde mit einem Wagen vom Bohn'schen Gasthause (der Marienkirche gegenüber) aus durch und rannten im schnellsten Trabe die Thorner Chaussee entlang nach der Stadt bis zur großen Friedrichsstraße, stießen hier auf einen mit Dünger beladenen Wagen und wurden so zum Stillstehen gebracht, ohne unterwegs einen Schaden angerichtet zu haben.

— (Eingesandt.) Der hiesige Holzmarkt gleicht einen Cloak, der den Zutritt der Holzkäufer sehr erschwert und mancher Dame die Schuhe von den Füßen zieht. Wünschenswerth wäre es, bis zur Pflasterung des Holzmarktes die Aufstellung der Wagen vor dem Gymnasialgebäude und der angrenzenden Mittelstraße zu gestatten, damit man nicht in regnigten Tagen Schuhe und Stiefel verliere. (Anm. der Red. Wäre wohl für die Zöglinge des Gymnasiums und des neuen Schulhauses sehr hinderlich, und deshalb wäre die Pflasterung des Holzmarktes das geeignete Mittel zur Abhilfe des Uebelstandes.)

— Die Liste der gezogenen Nummern der Lotterie zur Gründung eines deutschen Krankenhauses zu Paris liegt in der Exp. d. Bl. zur Einsicht aus.

× **Von der polnischen Grenze.** In den polnischen Zeitungen werden lange Listen über die zum Verkauf gestellten Güter mit amtlicher Taxe und Beschreibung gegeben, worin namentlich gesagt wird, daß die Preise dort um ein halb bis drei viertel geringer sind, als in unserer Provinz, und da die Landschaft unkündbare Darlehne gewährt, so ist die Gelegenheit zu vortheilhaften Gutsankäufen sehr günstig. Nur muß der Käufer so viel Vermögen besitzen, um die hinter der Landschaft stehenden Kapitalien baar zahlen zu können, und außerdem Betriebskapital zu behalten. Da die Wirthe und Kämmereis Eigenthümer geworden sind, so ist es aber höchst schwierig, Arbeiter zu erhalten und man muß sich schon dadurch zu helfen wissen, daß man durch prompte Lohnzahlung jene Schwierigkeit zu beseitigen sucht. Familienvätern ohne Vermögen auf's Gerathewohl nach Polen überzusiedeln, in der Hoffnung, dort Dienststellen zu erhalten, wäre durchaus nicht anzurathen, da ja übrigens schon hunderte dergleichen Familien traurige Erfahrungen genug gemacht haben. Nur für Landwirthe mit Vermögen und für betriebsame Männer ohne Familienanhang könnte die Uebersiedelung nach Polen von einigem Nutzen sein.

+ **Strzelno.** Der vor etwa 14 Tagen zum Stadtrath gewählte Hotelbesitzer Herr Liedelt hat die Bestätigung seitens der Königl Regierung zu Bromberg nicht erlangt, ohne daß Gründe dafür bekannt geworden sind. — Berlin erhält in Strzelno einen Conkurrenten; es hat wie jenes seine Finette und seinen Chack. Sein hiesiger Pendent vermißt eine in der Tasche seiner Unaussprechlichen verwahrte Summe von 138 Thlr. und vermuthet sie im Besitz einer unter dem Namen Kupiona Julka durch schon unzweideutigen Ruf bekannten Phryne, mit der er sich kurz vorher ohne priesterlichen Segen unter vier Augen und einer Decke befunden hat. Der Verdacht findet darin Begründung, daß die zweite Auflage der Finette bei einem Kaufmann für einen hohen Betrag Waaren kaufte, die Stadt verließ und sich nach Polen wandte. Besagte Julka bewohnte schon Räume, die zwar zur Besserung ihrer Insassen sorgen sollen, in Wirklichkeit aber gewöhnlich das Entgegengesetzte bewirken. Wie man hört, will Pseudo-Chack nächstens einen Band neuer Gardienenpredigten herausgeben, die wir hiermit allen Liebhabern derartiger Literaturerzeugnisse bestens empfohlen haben wollen. Sie werden in Chagrin gebunden erscheinen.

Aus dem Schubiner Kreise rüsten sich Familien zur Auswanderung nach Amerika.

Bromberg. Ein neuer Mortarafall, wenn auch in etwas abgeschwächter Gestalt, hat sich kürzlich hier ereignet. Vor einigen Tagen trafen nämlich zwei jüdische Eheleute aus Polen hier ein, um ihren 17 Jahre alten Sohn, der sich im Hause eines hier stationirten, im englischem Solde stehenden Judenmissionars befand, abzuholen. Mit Hilfe der Polizei gelang es ihnen denn auch, denselben zu erhalten, und der Judenknabe wird nun wohl versuchen müssen, auch ohne die Heilspenden des alleinseligmachenden Glaubens selig werden zu müssen. Die „Bromberger Zeitg.", die Alles mit dem Mantel der christlichen Liebe zu verdecken bemüht ist, giebt die Notiz so nackt und unschuldig, als ob es sich so gehörte. Wir unsererseits können nur den Wunsch hinzufügen, daß der Fall genau untersucht und der Judenmissionar, der schon mehre Jahre sein Wesen hier treibt, falls ihn hier eine Schuld treffen sollte, gehörig bestraft werde, damit ihm die Lust zu ähnlichen abenteuerlichen Dingen vergehen möge. Daß eine absichtliche Verheimlichung des Knaben vorgelegen, könnte wohl schon daraus geschlossen werden, daß der Knabe, obwohl er sich bereits 1 Jahr hier aufgehalten, nicht angemeldet gewesen ist.

— (Eingesandt.) Am 2. d. M. verschied im Alter von 58 Jahren, die Frau des hiesigen Lehrers Cohn. Wahre Frömmigkeit und Wohlthätigkeit waren die Haupttugenden der Verblichenen, die selbst bei den beschränktesten Mitteln und auf dem Schmerzenslager den Armen Gutes that und mit Geduld und Ergebung die Leiden einer längeren Krankheit ertrug. Friede ihrer Asche! **W. G. E. M.**

Subhastationen

im Kreise Mogilno.

Am 12. Mai cr. das zu Rozagora unter Nr. 1 belegene, den Gustav und Antonie Louise Rosalie Münchau'schen Eheleuten gehörige Vorwerk, abgeschätzt auf 3800 Thl.

Literarisches.

Preis-Ausschreiben für weibliche Handarbeiten. Die Bestrebungen der Neuzeit, die Frauenarbeit zur vollen Verwerthung zu bringen, und hierdurch der Frau den ihr gebührenden Rang in der Gesellschaft zu geben, finden einen neuen Beitrag in einer Preis-Concurenz für weibliche Handarbeiten, welche von der bekannten, in Berlin erscheinenden Illustrirten Zeitung für Toilette und Handarbeiten, „Die Modenwelt" veranstaltet wird. Es sollen nämlich die drei besten neuen weiblichen Handarbeiten, welche der Redaction der genannten Zeitung bis zum 15. Juni d. J. eingesandt werden, Preise von 100, 50 und 25 Thaler erhalten. — Der Hauptzweck der Concurrenz ist, dem Kunstsinn, dem Fleiß und der Geschicklichkeit der deutschen Frauen und Töchter in größeren Kreisen die verdiente Anerkennung zu verschaffen. — Die drei Preise gelangen am 1. Juli zur Auszahlung. — Die näheren Bedingungen der Concurrenz, die wohl geeignet ist, das Interesse und die Thätigkeit aller kunstbeflissenen Damen zu erregen, sind in jeder Buchhandlung einzusehen, sowie von der Expedition der „Modenwelt" in Berlin auf frankirte Briefe zu erhalten.

Feuilleton.

Haus Ranzau.

Historische Novelle.

Die Adoption.

Es war zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts, als Dänemarks König seine getreuen Unterthanen in den damals noch unzertrennlich vereinigten Herzogthümern Schleswig-Holstein mit seinem hohen Besuche beehrte und an der Grenze der Reichsgrafschaft Ranzau von dem stattlichen Geleite empfangen wurde, welches der regierende Graf, dem die hohe Auszeichnung zugedacht war, den königlichen Gast zu beherbergen, diesem entgegen gesandt hatte.

Sechs prächtige Rappen zogen die etwas schwerfällige, mit Wappen und goldenem Schnörkelwerk verzierte Staatskutsche auf den damals

noch sehr holprigen, mitunter kaum fahrbaren Wegen dahin durch das reiche Gebiet der Grafschaft mit ihren sauberen, wohlhabenden Ortschaften aus rothen Ziegelsteinen gebaut. Hügel, Saatfelder und Waldungen, hellglänzende Seen und weidende Heerden boten sich wechselnd dem Blick des hohen Reisenden, der allmählig in tiefes Sinnen versiel.

„Wahrlich, ein schönes Besitzthum, dessen Einkünfte fast fürstlich sein müssen," bemerkte der neben dem König Sitzende Kammerherr von Guldberg, kein sonderlicher Freund der Ranzau's. „Da ist es begreiflich, daß sich solch ein stolzer deutscher Reichsgraf wie ein kleiner Souverain gebehrdet!" fügte er hinzu.

Der König nickte schweigend und lehnte sich in die Wagenecke zurück.

Dänemarks Könige hatten lange genug einen schweren Stand mit den Anmaßungen des dortigen Adels gehabt, bis endlich durch Beihülfe der Bürgerschaft und der Geistlichkeit das 1655 erlassene sogenannte Königsgesetz ihnen die unbedingte Souveranetät verschaffte. Natürlich konnte dies nur auf Dänemark seine Anwendung finden, während die Herzogthümer ihre gemeinsame Verfassung seit 1460 ungeschmälert besaßen.

Dänemark hatte durch mehrfache ungünstige Kriege mit Schweden an Gebiet verloren; seine Finanzen und innere Verwaltung waren zerrüttet; der Besitz der reichen Herzogthümer aber war durch das seit 1660 geltende dänische Erbfolgerecht gefährdet, sobald dort die männliche Linie erlosch, denn die weibliche war in Schleswig-Holstein nicht erbberechtigt.

Sehr begreiflich erschien es daher, wenn der Wunsch, jene beiden deutschen Edelsteine der dänischen Krone dauernd einzuverleiben, mehr und mehr zu einem bestimmten Plane ward. Die langbewährte Treue und Anhänglichkeit an das Königshaus ließ den Herrscher keine allzugroßen Schwierigkeiten bei den verschiedenen Volksklassen voraussetzen; dagegen machte ihm die sehr unabhängige Ritterschaft größere Bedenken. Indeß hatte ja der dänische, noch dazu sehr rebellische Adel sich dem Königsgesetze gebeugt, warum sollte es nicht auch gelingen, die loyalen Deutschen dazu zu bringen?

Solche und ähnliche Betrachtungen beschäftigten den hohen Reisenden.

„Laßt sehen," sagte halblaut für sich der König; „ob diese Ranzau's mit Güte zu gewinnen sind. Eine Gelegenheit dazu wird sich schon finden, meine ich."

Umgeben von zahlreicher Dienerschaft in reichster Livree, so wie von den Beamten der Grafschaft, stand Graf Detlev entblößten Hauptes an dem Portal des Schlosses, um den König Christian V. zu empfangen und in die Prunkgemächer des Schlosses hinauf zu geleiten.

Eine lange Reihenfolge von Ahnenbildern, die bis in die Kindheit der Malerei zurückführten, schmückte die Wände des reichverzierten Empfangsaales, in welchem eine Stunde später der königliche Gast, in einem vergoldeten Lehnsessel ruhend, mit dem ehrerbietig vor ihm stehenden Hausherrn in ein lebhaftes Gespräch verwickelt schien. In des Königs Mienen sprach sich ein gewisser Unmuth aus, den er jedoch zu unterdrücken strebte, indem er leichthin zu dem Grafen sagte:

„Nun, nun, mein lieber Graf, wir wollen über unsere Rechte und die der schleswig-holsteinischen Ritterschaft nicht streiten; es war ja nur eben eine müßige Frage, welche ich aufstellte, und Ihr wißt ja, wie ganz Holstein, daß ich nie das wahre Wohl meiner getreuen deutschen Unterthanen aus den Augen lassen werde, auch ohne daß sich Kaiser und Reich hinein zu mischen haben, wie Ihr reichsunmittelbaren Herren so gern mögt! Wahrhaftig, ich fange an, des Regierens müde zu werden, und beneide Euch fast um Euer friedliches Leben in dieser schönen Grafschaft, in welcher Ihr als Souverän herrscht, ohne die Last, die von einer Königskrone unzertrennlich ist zu empfinden."

Der Graf versicherte, daß ihn seine Stelle mit großer Befriedigung erfülle.

„Doch," fuhr der König fort, während er die Bilder ringsum betrachtete; „ich habe ja Euren Stammhalter noch nicht gesehen, Graf Detlev! Ich hoffe, daß ein solcher vorhanden ist, um die Zahl dieser würdigen Ahnen fortzusetzen, wenn gleich in diesem Saal Euer Conterfei gerade den letzten Platz eingenommen hat."

„Was den Stammhalter anbetrifft, Majestät, dafür ist gesorgt," entgegnete der Hausherr gut gelaunt; „und ist in diesem Saal kein Raum mehr für die neue Generation, ei, nun so widme ich ihr einen neuen — und bei Gott, ich glaube, auch das wird nicht der letzte für mein Geschlecht sein, das steht auf festen Füßen!"

„Wirklich?" sagte der König in demselben Tone; „ich hatte schon Lust, mich von Euch adoptiren zu lassen."

„Das würde mir freilich eine hohe Ehre gewesen sein, aber Ew. Majestät, wie die Sachen jetzt stehen, wenig Vortheil gewähren."

„Nun, schon die Aussicht, zu Eueren Erben zu gehören, wäre etwas werth," scherzte der König weiter.

„Damit würden sich Ew. Majestät freilich wohl begnügen müssen," lachte Graf Detlev.

Ein Diener trat ein, um dem Grafen leise etwas zu melden, worauf dieser um Erlaubniß bat, dem hohen Gaste seine Söhne vorstellen zu dürfen.

Die Flügelthüren öffneten sich, und dem künftigen Stammhalter folgten seine sechs blühenden, kräftigen Brüder, sich tief vor dem Könige verneigend. Der Blick des Vaters ruhte mit sichtlichem Stolze auf seinen Kindern, während der hohe Gast nicht eben sehr angenehm überrascht aussah, obgleich er lächelnd und huldvoll sagte:

„Ja freilich, zu der Erbschaft sind hier keine Aussichten, aber es ist doch im Grunde kein so übler Gedanke, und für diese kleinen Herren da wär' so ein Adoptivbruder wie ich oder mein Sohn gar nicht zu verachten, sag' Euch! Doch lassen wir jetzt diesen Scherz;"

Und ehe sich Graf Detlev, dem die Aussicht auf hohe Ehrenstellen auch für die jüngeren Söhne sehr lockend erschien, noch weiter äußern konnte, ward eine Deputation der Ritterschaft wie der Behörden von Elmshorn, der Grafschaft, gemeldet, und die Kinder wurden entlassen.

Prächtig und dem Reichthum des Hauses entsprechend war das Mittagsmahl, zu welchem zahlreiche edle Gäste eingeladen waren; ja das kostbare Silberservice, welches auf kunstvoll geschnitzten Büffets aufgeschichtet war, konnte fast mit dem königlichen in Kopenhagen wetteifern. Wald, Flur und Wasser hatten ihre besten Gaben zu dem nach holsteiner Sitte etwas derben Mahle geliefert, und es versteht sich von selbst, daß die feurigsten Weine des Auslandes dem Ganzen die rechte Weihe ertheilten.

Graf Detlev war seinen Gästen mit bestem Beispiele vorangegangen und in fröhlichster Stimmung; der König, eben so heiter als herablassend, gewann sich alle die offenen, braven Herzen um ihn her. Beim Champagner kam er noch einmal scherzhaft auf das Adoptionsthema zurück, und Graf Detlev ging ebenso darauf ein.

„Nun, Graf, damit Ihr seht, daß ich nicht eigennützig bin," rief lachend der König, sein Glas erhebend; so will ich zuerst auf das Gedeihen meiner neuen Familie trinken!"

„Majestät halten zu Gnaden, aber die Adoption ist ja noch nicht vollzogen!" bemerkte der Kammerherr von Guldberg.

„Doch, doch, lieber Guldberg. Wir haben ja des Grafen Wort und Zeugen in Menge! Zum Ueberfluß sind jedoch hier mehrere gesetzeskundige Männer. Wie wär's, wenn unser getreuer Amtmann da mit dem Syndicus gleich so ein Ding, eine Adoptions oder Donations Urkunde, oder wie Ihr's sonst nennen wollt, aufsetzte? Wir brauchten das nur zu unterzeichnen. Aber vergeßt mir nur die Erbschaftsklausel nicht!"

Alle lachten; dienstwillig erhob sich die oberste Gerichtsperson der Grafschaft, zögernd und fast ängstlich fragend nach dem Grafen hinüberblickend folgte der in Geschäften ergraute Syndicus.

„Macht's kurz und gut, Ihr Herren!" rief Graf Detlev in heiterster Weinlaune, denn er fühlte sich trotz seines reichsunmittelbaren Stolzes durch die Ehre geschmeichelt, die der hohe Gast seinem Hause zu erweisen beabsichtigte.

Das Dokument (die Donationsurkunde existirt noch heut zu Tage) war bald entworfen, und nachdem es von den Kammerherrn von Guldberg genau geprüft worden war, kehrten die Drei nach dem Saale zurück, wo laute, ziemlich ungebundene Lust herrschte, denn der königliche Gast war heute besonders gut gelaunt, und immer von neuem perlte der weiße Schaum in den Gläsern.

„So gebt her, Ihr Herren!" rief er. „Da mein werther Adoptivvater unterzeichnet, daß Ihr Dänemarks König zu Eurem Erben und Sohne annehmt, dann komme ich.

Mit wenigen Federstrichen war es geschehen; die Gläser klangen dem seltsamen Vertrage zu Ehren, und hart trafen die des Vaters und seines Sohnes auf einander; ein heller Klang, wie von einer zerrissenen Saite, durchbebte den Grafen, und aus seinem zersprungenen Glase floß gar rothe Purpursaft auf den schneeigen Damast des Tisches.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Im düstern Raum, den Rauch und Dünste schwärzen,
Der angefüllt mit Tiegeln, Gläsern und Retorten,
Wo die Chemie mit Säuren und mit Erzen
Geheimer Wissenschaft eröffnet ihre Pforten,
Dort ward ich künstlich an das Licht gezogen.
Ich bin als leicht und flüchtig zwar bekannt,
Doch wurden auch mir Kräfte zugewogen,
Die manchen starken Geist schon übermannt,
Schon manchem Schwachen neues Leben gaben.
Mich zu erhalten müßt ihr jederzeit
In festem, sicherem Verschluß mich haben,
Denn zu entfliehen bin ich stets bereit,
Und laßt ihr sorglos offen mir das Thor,
So flieh' ich eilend, sehnsuchtsvoll empor.
Mich liebend zu vereinen, mich aufzulösen ganz,
Flieh ich zu meinem Bruder, der in der Himmel Glanz
Mir gleich an Namen nur, seit Ewigkeit besteht,
Und flüchtig nicht wie ich als Menschenwerk vergeht.

Auflösung des Räthsels in Nr. 26. d. Bl.
„Ostern"

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich in Pakość als

Maurermeister

niedergelassen habe und verspreche alle in mein Fach schlagende Arbeiten, Zeichnungen, Anschläge, Taren etc **reel** und zur **Zufriedenheit** auszuführen. Gefällige Aufträge erbittet

Hochachtungsvoll

Szanowną publiczność pozwalam sobie niniejszem uniżenie uwiadomić, iż się w Pakości jako

mularz

osiedliłem i obiecuję wszystkie do mego fachu należące roboty n p rysunki, obrachowania i oszacowania etc skrupulatnie wykonywać. O łaskawe zlecenia upraszа

Maurermeister. R. Altwasser, MULARZ.

Feld- und einige Sorten **Garten-Sämereien** in vorzüglich guten Qualitäten offerirt billigst.

Nasiona polne i niektóre ogrodowe w wyborowych gatunkach poleca jak najtaniej.

in Inowraclaw. **T. Wituski.** w Inowrocławiu.

Mein an der Thorner Chaussee belegenes

Wohnhaus nebst Stall

ist sofort zu vermiethen.

DOM mój w raz Z STAJNIĄ nad szosą toruńską jest do wydzierżawienia.

T. Wituski.



Stollwerck'sche Brust-Bonbons

aus der priviligirt. Fabrik von Franz Stollwerck, Kgl. Hoflieferant in Köln a. Rh.

Ein sich stets bewährendes, dabei angenehmes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, rheumatische und chronische Catarrhe, so wie alle Hals- und Brust-Affektionen. Für die vollkommene Vereinigung der vorzüglichsten, Respirations-Organen zuträglichen Kräutersäften mit dabei gleichzeitig magenstärkenden Eigenschaften wurde das Fabrikat von vielen hervorragenden ärztlichen Autoritäten empfohlen, sowie mit Preis- und Ehren-Medaillien prämiirt. — Es befinden sich Depots dieser Specealität in fast sämmtlichen Städten des Continents. — Lager à 4 Sgr. à Paquet in Inowraclaw bei Conditor **Franz Krzewinski;** in Thorn bei **L. Sichtau.**

Tapeten.

Mein wohlassortirtes Lager der neuesten und modernsten

Tapeten

im Preise von 3 Sgr. an empfehle ich einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend.

J. Zasadzinski, Maler im Gastwirth Goldberg'schen Hause.

Tapety.

Skład mój dobrze zaopatrzony

tapet

najnowszych i najmodniejszych w cenie od srebr. 3 polecam szanownej publiczności miejscowej i pozamiejscowej.

J. ZASADZINSKI, malarz, w domu pana Goldberga.

Kunststeingegenstände

eigener Fabrik, als: Röhren zu Feldbrücken und Wasserleitungen, Krippen aller Arten, Tröge, Ausgußsteine, Treppenstufen, Abdeckungsplatten, Wasserbehälter, Badewannen, Gartenbänke, Gartentische, Postamente, Säulen etc. sind vorräthig und werden Bestellungen sofort und billigst effektuirt durch

Strzelno. G. Stammer.

Mein Baumaterialien-Lager

bestehend in frischem Kalk, engl. und stetti. Cement, gebr. Gyps, Dachpappen, Steinkohlentheer, Asphalt, Drathstifte, Nägel, Rohrdrath, Dachspließe, Glasdachpfannen etc. halte bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen.

Strzelno. G. Stammer.

Gußeiserne Fenster

in verschiedenen Dimensionen, weiße und couleurte Oefen, Ofenthüren, emaill. Kücheanusgüsse, emaill. Wasserkasten, eiserne Raufen ect. sind zu billigen Preisen wieder vorräthig bei

Strzelno G. Stammer.

Berliner Anzeigeblatt,

Geschäfts-Bülletin und einziges Centralblatt

für alle Verkaufs-Anzeigen, Subhastationen und Verpachtungen von Güter u. Domainen, Villen, Fabrik-Etablissements u. s. w., ferner für alle Lieferungs-Submissionen und die größeren Auktionen auf allen bedeutenden Handelsplätzen. Extra-Beilage: Stellen-Anzeiger für alle Wissenschaften, Künste und Gewerbe.

Das „Berliner Anzeigeblatt" erscheint bereits im 3. Jahrgange und ist, da es die Aeinzige Total-Uebersicht über alle obigen, weit verbreitet; Inserate pro Zeile 2 Sgr. haben daher den besten Erfolg. — Briefe wolle man genau adressiren. — Abonnements pro Quartal nur 21½ Sgr. bei allen Postämtern. Expedition von A. Retemeyer in Berlin, Breitestr. 1.

Bei meiner Abreise nach Schroda sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Marcus Ehrlich

Von heute an ist mein **Etablissement** auf dem **Schützenplatze** eröffnet.

E. Pietschmann.

In der **Grabiaer Forst** ist **trockenes Kloben- und Knüppelholz** täglich zu verkaufen.

G. Hirschfeld,
Culmerstraße.

Alte Kleidungsstücke kauft und zahlt die höchst. Preise

I. Kaufmann,
Markt- und Wasserstraßenecke.

Vom 1. Oktober d. J. ab, ist in meinem Hause **die obere Etage** zu vermiethen.

E. Pietschmann.



Mein Grundstück Nr. 331. vis-à-vis dem ehemaligen Zunk'schen Garten ist von Michaeli cr. zu verpachten.

Abraham Levy.

Bestellungen

auf alle im Buchhandel erscheinenden Zeitschriften, Journale, Modezeitungen etc. nehme ich entgegen, und liefere dieselben gleich nach dem Erscheinen pünktlich ins Haus. Probenummern liegen zur Ansicht bei **Hermann Engel.**

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Küche nebst Zubehör ist in der Kramerstraße zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn **G.** in **S.** Unser Blatt wird auf der dortigen Posterpedition zu Ihrer Verfugung eingehen. — Ihre Couverte bedürfen keiner Bemerkung.

Handelsbericht.

Inowraclaw, den 4. April.

Man notirt für

Weizen: gesunder 128—130pf. 58 bis 61 Thl. weniger ausgewachsener 118 — 123pf. 42 bis 47 Thl. stark ausgewachsener unverkäuflich.

Roggen: 118—123pf. 36 bis 39 Thl.

W.-Erbsen: 38 — 41 Thl.

Gr.-Gerste: 25—30 Thl. helle, schwere Waare 34

Hafer: 20 Sgr. per 1200 Pf.

Kartoffeln: 8 —10 Sgr.

Getreide-Durchschnittspreis

in der Kreisstadt Inowraclaw.
(Nach amtlicher Notirung.)
Monat März.

	Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen pro Scheffel	2	12	7
Roggen	1	22	9
Gerste	1	10	9
Hafer	—	28	9
Erbsen	2	—	9
Kartoffeln	—	13	9
Heu pro Centner	1	1	5
Stroh pro Schock à 1200 Pfd.	12	11	5

Bromberg 3. April.

Alter Weizen 62—66 Thl. feinste Qualität 1 — 2 Thl. über Notiz.

Frischer Weizen ganz gesunder 48 — 52 Thl. feinste Qualität 1 Thl mehr, ausgewachsener 42 — 45 Thl.

Roggen 43—44 Thl.

Erbsen Futter 41—43 Thl. Kocherbsen 45—47 Thl

Gerste 32—35—36 Thl.

Hafer 23 28 Sgr. pro Scheffel

Spiritus 14⅔ Thl.

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 129½—⅝ pCt. Russisch Papier 129—¼ pCt Klein-Courant 26 pCt. Groß Courant 10—15 pCt.

Berlin. 3. April.

Roggen weichend loco ohne Handel

Frühjahr 43⅝ bez Juli-Aug. 46¼ bez Sept.-Okt. 45¾

Spiritus loco 14⁷⁄₁₂ bez. April Mai 15⅜ bez. September-Oktober 15⁷⁄₁₂

Rüböl April-Mai 16 — Sept.-Okt 12½ bez.

Posener neue 4% Pfandbriefe 89½ bez.

Amerik. 6% Anleihe v. 1882 74¾ bez.

Russische Banknoten 75¼ bez.

Danzig. 3. April.

Weizen unverändert. Umsatz 110 Lasten.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.